

Editorial

Dieter Planck

Der Limes ist das größte und umfangreichste Denkmal Mitteleuropas. Die künstliche Grenzlinie zwischen Rhein und Donau umfasst in ihrer letzten Ausbaustufe bei einer Gesamtlänge von 550 km rund 900 Wachposten und rund 120 größere und kleinere Kastellplätze. Das Bodendenkmal, das durch die Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz führt, ist durch Beschluss des UNESCO-Welterbe-Komitees vom 15. 7. 2005 in Durban (Südafrika) als Teil der Grenzen des römischen Weltreiches in die Liste der Welterbestätten aufgenommen worden. Für die staatliche Denkmalpflege in Baden-Württemberg, die dieses Projekt federführend betreut hat, ist dies ein außerordentlicher Erfolg. Von der erfreulichen Entscheidung der Kommission werden die Bemühungen um dessen Erhalt, den behutsamen qualitätsorientierten Tourismus sowie die weitere wissenschaftliche Erforschung des römischen Grenzwalls profitieren.

Mit einer Strecke von etwa 200 km hat Baden-Württemberg den größten Anteil am obergermanisch-rätischen Limes. Daher sind der Schutz und die Erforschung schon lange vor dieser Entscheidung eine zentrale Aufgabe der Denkmalpflege unseres Landes gewesen. Sie konnte dabei auf eine mehrhundertjährige Tradition zurückblicken. Die grundlegende Erforschung des Limesverlaufes durch den Hohenloher Archivrat Christian Ernst Hanßelmann im 18. Jahrhundert und die Arbeiten der Württembergischen Limeskommission in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts seien hier stellvertretend genannt. Überhaupt ist die Entstehung der römischen Archäologie als eigenständige Disziplin eng mit der Erforschung des Limes verknüpft. Darauf aufbauend konnte in der Vergangenheit durch die Archäologische Denkmalpflege vieles erreicht werden, nicht wenig bleibt noch zu tun. So soll nicht verschwiegen werden, dass bis in die jüngste Zeit das Bodendenkmal schmerzliche Verluste hinnehmen musste, nicht zuletzt durch die weitgehende Zerstörung einiger Kastelle oder der dazugehörigen Lagerdörfer.

Im Unterschied zu fast allen anderen Weltkulturerbestätten, die als „ansehbare Denkmale“ zu meist auch für Laien unmittelbar erfahrbar sind, ist der Wert des Obergermanisch-Rätischen Limes als archäologische Stätte nicht nur in seinen oberirdisch erkennbaren Abschnitten begründet, sondern beruht ebenso auf seinem unsichtbar im

Erdreich erhaltenen historischen Potenzial. Dies der Öffentlichkeit deutlich zu machen, stellt die Landesarchäologie vor besondere Herausforderungen, da mit der Auszeichnung als Weltkulturerbe auch Pflichten verbunden sind. Insbesondere der nachhaltige Schutz der nicht mehr oberflächlich sichtbaren Teile der Grenzsperrungen und der Kastellplätze, die Teil des Bodendenkmals sind, wird in Zusammenarbeit mit den Gemeinden, Landkreisen und Städten gemeinsame Anstrengungen erfordern, um langfristig eine angemessene Betreuung sicherstellen zu können. Hierzu fordert die UNESCO einen umfassenden Management-Plan, der die unterschiedlichen Bedürfnisse miteinander verknüpft.

Zum Schutzkonzept gehört auch die Öffentlichkeit. Der Tourismus sowohl entlang des Limes selbst als auch in den verschiedenen Museen ist ein wesentliches Element für ein langfristig erfolgreiches Denkmal-Management. Der Wert, den die Öffentlichkeit dem Limes zubilligt, drückt sich indirekt auch in der Zahl seiner Besucher aus. Daher gilt es, dieses Monument der Bevölkerung nahe zu bringen, denn das langfristige Interesse der Besucher ist wichtig für die Akzeptanz des Welterbedenkmal und sorgt so auch für den Schutz. Mit dem vor dem Abschluss stehenden Ausbau der Museen in Aalen und Osterburken als regionale Vermittlungsschwerpunkte ist dazu mehr als ein Anfang gemacht.

In diesem Sinne kann auch die große Landesausstellung des Landes Baden-Württemberg dazu gezählt werden, die unter dem Titel „Imperium Romanum – Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau“ steht. Sie wird vom 1. 10. 2005 bis 8. 1. 2006 im Kunstgebäude in Stuttgart zu sehen sein. Dort werden erstmals umfassend die Ergebnisse der vielen großen und kleinen Ausgrabungen zur römischen Epoche des Landes zu sehen sein. Der Limes spielt darin aufgrund der historischen Gegebenheiten eine wesentliche Rolle, doch bietet die Ausstellung eine Gesamtchau, die anhand ausgewählter Funde und Grabungsergebnisse exemplarisch über das Leben in der römischen Provinz im Schutz des Limes informiert. Das Schwerpunktthema des vorliegenden Heftes unserer Zeitschrift „Denkmalpflege in Baden-Württemberg“ kann diese Spannweite nur anreißen.

Esslingen, im August 2005

Prof. Dr. Dieter Planck